Einführung = Introduction

Autor(en): **Schachtschneider Morier-Genoud, Annik**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schriftenreihe = Collection / Forum Helveticum**

Band (Jahr): **4 (1992)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EINFÜHRUNG

INTRODUCTION

ANNIK SCHACHTSCHNEIDER
MORIER-GENOUD

Einführung

Annik Schachtschneider Morier-Genoud

Die in diesem Heft vorliegenden Texte sind das Resultat des im September 1991 von Forum Helveticum und Stapferhaus organisierten 20. schweizerischen akademischen Seminars, das zum Ziele hatte, die Beziehungen, die die Schweiz am Ende der kommunistischen Epoche mit verschiedenen Ländern Osteuropas unterhält, zu analysieren. Es sollte vor allem der schwierige Uebergang vom Kommunismus zur direkten Demokratie erörtert werden, und zwar unter dem Gesichtspunkt einer In-Fragestellung der Rolle, die Länder wie die Schweiz im Demokratisierungsprozess Osteuropas spielen können.

Unsere Absicht war es einerseits, mit diesem interdisziplinären und interkulturellen Seminar einen Austausch zwischen Teilnehmern aus verschiedenen osteuropäischen Ländern und der Schweiz zu fördern und andererseits die zu behandelnden Themen in einer multidisziplinären Weise anzugehen. Indem die Einladung zur Diskussion an Historiker, Politologen, Juristen, aber auch an Journalisten und in der Praxis stehende Wirtschaftsfachleute ging, erhofften wir uns einen echten - über die Schweizer Grenzen hinausgehenden - Dialog über die Probleme, welche die Institutionalisierung der Demokratie in unseren östlichen Nachbarstaaten mit sich bringt, anzuregen. Wissenschafter und Praktiker aus Polen, Ungarn, Rumänien und der Tschechoslovakei, sowie aus Österreich und der Schweiz setzten sich also während drei Tagen mit Themen auseinander, die in den hier wiedergegebenen Aufsätzen zur Sprache kommen.

Ein erstes Tagungsthema war den *Möglichkeiten und Hindernissen des demokratischen Erwachens in den osteuropäischen Staaten* gewidmet. Von André Reszler dynamisch eingeleitet, erläuterte der erste Seminartag mit Carsten Goehrke, Roland Ruffieux und Pierre du Bois die historisch-politischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Osteuropa. Dank André Liebichs kritischem Referat über die Nützlichkeit einer sofortigen Übernahme des westlichen Wirtschaftssystems von den politisch noch sehr gebrechlichen osteuropäischen Staaten, und Miroslav Novaks präzisem Vortrag über das Erwachen des politischen Pluralismus in der CSFR, konnten sich die Teilnehmer - und kann sich der Leser heute - mit den konkreten Problemen, die die Rückkehr der Demokratie nach Osteuropa mit sich bringt, vertraut machen.

Der zweite Tagungstag war der Analyse der *wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen, die es zur Erhaltung der neugewonnenen politischen Freiheiten braucht*, gewidmet. Natürlich standen die anzustrebenden Wirtschaftsreformen und -hilfen, die es ins postkommunistische Osteuropa einzuführen gilt, im Zentrum der Debatten und werden in diesem Heft auch gebührend durchleuchtet. Die teilnehmenden Wirtschaftsfachleute wie Ryszard Piasecki aus Polen oder Frau Erzsebet Gidai aus Ungarn richten sich mit klaren Forderungen an ihre westlichen Nachbarn und werfen auch die Problematik der europäischen Integration (mit oder ohne Osteuropa?) auf.

Dank der hier zum Zuge kommenden Erfahrung von Wirtschaftspraktikern wie Joseph Vedlich, (Price Waterhouse, CSFR), Martin Thomann (ABB Brown Boveri AG Zürich), sowie Paul Dembinski (Eco'Diagnostic Analyses, Genf) und ihren Erläuterungen zu den praktischen Projekten, die in Zusammenarbeit mit gewissen osteuropäischen Ländern im wirtschaftlichen Bereich bereits stattfinden, wird ersichtlich, wie die Schweiz am besten zum Gelingen der Neustrukturierung des ehemaligen Planwirtschaftssystems, bzw. seiner Umwandlung in ein funktionierendes Marktwirtschaftssystem beitragen kann, ohne dabei die Autonomie der osteuropäischen Staaten zu beeinträchtigen. Konzepte wie technische und administrative Kooperation und joint ventures dominierten die Debatte und sind auch in den hier aufgeführten Texten wiederzufinden. Mit Hilfe der Referate von Peter Fehlmann (Transfer-Stiftung St. Gallen) und Walter Sauer (IBFG Wien) kann in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit des Bestehens von Austauschprogrammen zur Förderung der "Hilfe zur Selbsthilfe" in den osteuropäischen Staaten ermessen werden.

Das letzte Thema, das während des Seminars angeschnitten wurde, galt der *Rolle der Medien und Intellektuellen im osteuropäischen Demokratisierungsprozess* und den Funktionen, die sie im sich neuorganisierenden Gemeinschaftsleben der osteuropäischen Länder inne haben. Zur Sprache kamen vor allem Journalisten aus Ost und West, die den schwierigen Übergang vom «militanten» Journalismus zum «Informationsjournalismus» so wie er im Westen betrieben wird, zu erklären versuchen. Andreas Oplatka (NZZ Zürich), Corneliu Vlad (Rumänien) und Bogumil Luft (Polen), alles langerfahrene Journalisten, beschreiben in ihren Referaten die Schwierigkeiten materieller und moralischer Art, denen sie in ihrem Beruf tagtäglich gegenüber stehen, während Gyula Kurucz die Probleme der Neuorganisierung des ungarischen Kulturlebens nach der Wende und im Allgemeinen angeht. Dank Zdzislaw Kedzias und Oliver Freemans sowie François Saint-Ouens praktischen Erfahrungen mit der polnischen Realität, erhält der Leser einen starken Eindruck von dem in diesem Lande intensiv praktizierten Lernprozess der Demokratie. Während der Erste von seinen juristischen Erfahrungen aus den Vorbereitungsarbeiten zu einer neuen polnischen Verfassung zu berichten weiss, geben die beiden andern die Entwicklung eines von Schweizer Seite aus unterstützten Projekts zur praktischen lokalen Anwendung der Demokratie wieder.